

Spencer-Browns wird die Unzulänglichkeit einer starren binären Logik angezweifelt.¹⁸ Paradoxien, in radikalkonstruktivistischer Lesart strukturell mit Selbstreferenz verbunden¹⁹, werden innerhalb der radikalkonstruktivistischen Fokussierung auf die Tätigkeit des jeweiligen Systems am Erkenntnisprozess ins Zentrum der Auseinandersetzungen gerückt und zum Formalprinzip erhoben.²⁰ Der radikale Konstruktivismus spielt demnach stets mit seiner Aufhebung bzw. Selbstauflösung: »Importantly, this is not to say that RC is »more true« than other philosophies. To claim that something is more true than something else means to neglect a basic principle of RC, namely the self-applicability of its findings.«²¹ Die alleinige Unterscheidung zwischen Wahrheit und Falschheit wird in dieser Linienführung fragil, zum Zielpunkt radikalkonstruktivistischer Überlegungen taugt sie kaum. Die Entwicklung eines anderen Kriteriums, wie sie innerhalb dieses dynamischen Diskurszusammenhangs verschiedentlich vorgenommen wird, soll an anderer Stelle dieser Untersuchung behandelt werden, sie würde diese knappe Einleitung sprengen. Diskutiert wird damit letztlich der Titel dieser Untersuchung: die *Konstruktion von Verbindlichkeit*.

2.2 Ein unerhörtes Sprachproblem: Wie sprechen vom radikalen Konstruktivismus?

Die Hinweise auf die Paradoxalität des radikalen Konstruktivismus führen zu der Frage, wie über diesen überhaupt gesprochen werden kann. Jede Rede vom Konstruktivismus ist der stetigen Gefahr ausgesetzt, die Dynamik radikalkonstruktivistischen Denkens zu verstetigen.²² Wie lässt sich ein Zweifel an der Ontologie des Realismus mit den Ge-

dazu geschaffen, die Welt darzustellen, es stellt sich also nicht die Frage, ob sie diese richtig oder unrichtig darstellen. Anderen Sätzen, auch wenn sie dazu geschaffen sind, die Welt darzustellen, gelingt es aufgrund eines semantischen Mangels nicht, überhaupt als Darstellungen zu gelten, richtig oder unrichtig.« Richard Mark Sainsbury, Paradoxien. Übers. v. Vincent C. Müller/Volker Ellerbeck. Stuttgart 4 2010. S. 245. [= Sainsbury, Paradoxien.] Schon zu diesem frühen Punkt der Untersuchung dürfte deutlich werden, dass gerade Sainsburys Prämisse, Aussagen ginge es um die Darstellung der Welt, radikalkonstruktivistische Anfragen evoziert. Im weiteren Gang dieser Untersuchung werden die Differenzen, die sich hier bereits abzeichnen, deutlicher hervortreten.

- 18 In der Regel werden dabei Bezüge auf das entsprechende Hauptwerk gesetzt: George Spencer-Brown, *Laws of Form*. Ashland 9 1994. Für Einleitungen und Zusammenfassungen vgl. Tatjana Schönwälder-Kuntze/Katrin Wille/Thomas Hölscher, George Spencer Brown. Eine Einführung in die »Laws of Form«. Wiesbaden 2 2009; Felix Lau, Die Form der Paradoxie. Eine Einführung in die Mathematik und Philosophie der »Laws of Form« von George Spencer Brown. Heidelberg 4 2012; Peter Fuchs/Franz Hoegl, Die Schrift der Form. Peter Fuchs und Franz Hoegl über George Spencer-Browns *Laws of Form*. In: Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Hg. v. Bernhard Pörksen. Wiesbaden 2011. S. 175-207. Für eine theologische Auseinandersetzung vgl. v.a. Brieden, Paradoxien.
- 19 Vgl. Foerster, Anfang S. 194.
- 20 Ein Formalprinzip insofern, als eine Selbstanwendung der Aussagen auf die eigene Form notwendig wird.
- 21 Riegler, Constructivism S. 246.
- 22 Um nur ein Beispiel zu nennen: In Maturanas und Varelas *Baum der Erkenntnis* werden erkenntnis- und wahrheitskritische Überlegungen teils im Stile unumstößlicher Wahrheiten formuliert. Zu Beginn des Buches stellen die Autoren ihren relativistischen Ansatz heraus: »Wir neigen dazu, in

gebenheiten der Sprache formulieren? Ist ein Reden vom Konstruktivismus überhaupt möglich, ohne sein Anliegen nicht performativ zu verleugnen? Diese Fragen wirken auch auf die Gestaltung dieser Untersuchung selbst zurück: »Wer über den Konstruktivismus schreibt, ist notwendig mit der Frage der Form konfrontiert, die ihrerseits das Problem der Form mit beinhaltet.«²³ Die Auseinandersetzung mit dem radikalen Konstruktivismus verbindet sich in dieser Weise unweigerlich mit performanztheoretischen Fragen und macht eine Reflexion erforderlich: »Wir müssen für einen Moment über die Sprache sprechen, die wir gebrauchen, um das zu sagen, was wir meinen.«²⁴ Gefordert ist damit eine sprachliche Meta-Position, die einerseits auf die eigene wie die fremde Sprachpraxis reflektiert, andererseits aber in diese Praxis eingebunden bleibt. Auch die Sprachreflexion dieses Unterkapitels kann schließlich keinen Beobachtungspunkt außerhalb der Sprache für sich beanspruchen. Diese Einsicht entbindet freilich nicht von der Notwendigkeit, die Eigenheiten der Sprache zu beobachten.

Heinz von Foerster geht davon aus, die Sprache sei »mit den Präsuppositionen des Realismus vergiftet«²⁵. Mit Begriffen wie *Wirklichkeit*, *Tatsache* oder *Objekt* operiere man, um »einen Bezug zu etablieren, ohne sich weiter und in einem tieferen Sinn mit den involvierten Fragen zu beschäftigen.«²⁶ Von Foerster spricht deshalb vom »tiefe[n] Schrecken der Ontologie.«²⁷ Man denke hier allein an den Indikativ, der als Modus des

einer Welt von Gewißheit, von unbestreitbarer Stichhaltigkeit der Wahrnehmung zu leben, in der unsere Überzeugungen beweisen, daß die Dinge nur so sind, wie wir sie sehen. Was uns gewiß erscheint, kann keine Alternative haben.« Humberto R. Maturana/Francisco Varela, *Der Baum der Erkenntnis*. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens. Frankfurt a.M. 52009. S. 20. [= Maturana/Varela, Baum.] Zum Ende des Buches wird dann verkündet: »[W]enn wir der Argumentation dieses Buches gefolgt sind und seine Konsequenzen verinnerlicht haben, stellen wir auch fest, daß diese unentrinnbar sind.« Ebd. S. 263. Karl H. Müller unterstellt Maturana und Varela deswegen, »dass sich der Duktus der Argumentationen [...] eng an Paradoxien der Art ›Tod allen Fanatikern‹ oder ›kompromissloseste Toleranz‹ annähert.« Karl H. Müller, *Die Versuchung der Gewissheit*. Karl H. Müller über Humberto R. Maturanas und Francisco J. Varelas *Der Baum der Erkenntnis*. In: Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Hg. v. Bernhard Pörksen. Wiesbaden 2011. S. 254-269, hier: S. 259. [= Müller, Versuchung.]

- 23 Bernhard Pörksen, Vorwort. In: Bernhard Pörksen, *Die Gewissheit der Ungewissheit. Gespräche zum Konstruktivismus*. (Konstruktivismus und Systemisches Denken). Heidelberg 2002. S. 11-18, hier: S. 16.
- 24 Heinz von Foerster/Bernhard Pörksen, »In jedem Augenblick kann ich entscheiden, wer ich bin.« Heinz von Foerster über den Beobachter, das dialogische Leben und eine konstruktivistische Philosophie des Unterscheidens. In: Bernhard Pörksen, *Die Gewissheit der Ungewissheit. Gespräche zum Konstruktivismus*. (Konstruktivismus und Systemisches Denken). Heidelberg 2002. S. 19-45, hier: S. 25. [= Foerster/Pörksen, Augenblick.]
- 25 Ebd. S. 25. Ähnlich drastische Äußerungen finden sich auch bei anderen radikalen Konstruktivist*innen. So bspw. bei Lynn Segal: »Die Nominalisierung ist wie eine Krankheit, die alle indoeuropäischen Sprachen befallen hat, indem sie zuläßt, daß wir aus der Luft Dinge erschaffen.« Lynn Segal, *Das 18. Kamel oder Die Welt als Erfindung*. Zum Konstruktivismus Heinz von Foerst-ers. Übers. v. Inge Leipold. München 1988. S. 65. [= Segal, Kamel.]
- 26 Foerster/Pörksen, *Augenblick* S. 22.
- 27 Ebd. S. 25.

Tatsächlich auf einer radikalkonstruktivistisch problematischen Leitunterscheidung zwischen Möglichem und Realem basiert.²⁸

Bernhard Pörksen ähnelt in seiner Diagnose der angedeuteten Position Heinz von Foersters. Er kombiniert seinen Eindruck aber mit einem Vorschlag:

Man gebraucht, häufig auch in konstruktivistischen Kreisen, eine Diktion des Realismus, die verbirgt und wieder dementiert, was inhaltlich gesagt wird: Beobachterunabhängigkeit wird so sprachlich fingiert. Die paradoxe Struktur des Konstruktivismus insgesamt [...] könnte allerdings dazu inspirieren, auch die eigenen Aussagen in einer flexiblen, offenen und leichten Weise zu vertreten, um nicht schon in der Art der Darstellung den eigenen Thesen zu widersprechen.²⁹

Damit wird einerseits auf die Gefahr von performativen Widersprüchen hingewiesen und andererseits empfohlen, diese performativen Widersprüche anzunehmen und als logische Konsequenz der *inhaltlichen* Überlegungen in Kauf zu nehmen.³⁰ Der Konstruktivismus verlangt denjenigen, die seine Gedanken annehmen, folglich ab, die »paradoxe Struktur« auch performativ auszuhalten. Das Kriterium des performativen Widerspruchs wird damit verzerrt. Es kann einerseits als Argument für eine sprachliche Regelung angeführt werden, gerade dieser Linie aber ebenso gut widersprechen. Damit trägt der performative Widerspruch letztlich selbst paradoxe Züge.³¹ Die so entstandene Spannung lässt sich an einer Formulierung Elena Espositos veranschaulichen. In ihrer Beschäftigung mit dem Werk von Foersters schreibt sie: »Es ist nie erlaubt, ›So ist es!‹, zu sagen, sondern immer nur, Sätze zu formulieren, die mehr oder minder explizit mit einem ›Ich finde, dass...‹ anfangen.«³² Die Fixierung auf den Ist-Zustand wird hier aufgrund des normativen Anspruches verworfen. Zugleich wird diese Erkenntnis aber selbst in eine normative Formulierung gegossen (»Es ist nie erlaubt«). Die Dekonstruktion der Normativität driftet selbst ins Normative ab und eine Paradoxie entsteht.

Während von Foerster und auch Pörksen letztlich davon ausgehen, dass sprachliche Aussagen über das Sein oder einen Ist-Zustand gleich in einem ontologischen Sinne interpretiert werden sollten, bezieht Ernst von Glasersfeld eine konträre Position: »Die Menschen, die Sprache alltäglich verwenden, machen sich natürlich kaum

28 Alternativ könnte auch die Stellung von Substantiven hinterfragt werden. Vgl. dazu u.a. Siegfried J. Schmidt, *A Future of Constructivism*. In: *Radikaler Konstruktivismus. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Ernst von Glasersfeld (1917-2010). Hg. v. Theo Hug/Josef Mitterer/Michael Schorner. Innsbruck 2019. S. 431-442, hier: S. 437f. [= Schmidt, *Future*.]; Peter Janich, *Was ist Wahrheit? Eine philosophische Einführung*. (Beck'sche Reihe Bd. 2052). München 1996. S. 20ff. [= Janich, *Wahrheit*.]

29 Pörksen, *Beobachtung* S. 21.

30 Bernhard Pörksen spricht in diesem Zusammenhang von *rhetorischen Widersprüchen*. Vgl. u.a. Bernhard Pörksen, *Journalismus als Wirklichkeitskonstruktion*. In: *Handbuch Journalismustheorien*. Hg. v. Martin Löffelholz/Liane Rothenberger. Wiesbaden 2016. S. 249-264, hier: 253. [= Pörksen, *Journalismus*.]

31 Diesen Aspekt werde ich an späterer Stelle, nachdem das radikalkonstruktivistische Paradoxienverständnis dargestellt wurde (Kap. 5.1.1.3), genauer ausführen. Vgl. Kap. 5.1.2.4.

32 Elena Esposito, *Die Beobachtung der Kybernetik*. Elena Esposito über Heinz von Foerster, »*Oberserving Systems*« (1981). In: *Schlüsselwerke der Systemtheorie*. Hg. v. Dirk Baecker. Wiesbaden 2005. S. 291-302, hier: S. 301. [= Esposito, *Kybernetik*.]

Gedanken über Ontologie. Das Verb *sein* mag zwar gelegentlich im ontologischen Sinn verwendet werden, in der Praxis aber kommt das sehr selten vor.³³ Von Glasersfeld versucht damit, das Problem von der grammatikalischen und semantischen Verfasstheit der Sprache weg- und auf die praktische Sprachhaltung jeweiliger Sprecher*innen hinzulenken.³⁴ Beide Linienführungen verbindet ein gemeinsames Interesse. Im Zentrum steht die Warnung vor unreflektierten Komplexitätsreduktionen. Die genaue Ausgestaltung dieses Interesses wird in den folgenden Auseinandersetzungen mit den Arbeiten von Foersters, von Glasersfelds und Pörksens genauer nachgezeichnet. Deutlich dürfte bis dahin geworden sein, dass der Sprachfrage innerhalb des radikalen Konstruktivismus eine besondere Bedeutung zukommt. An ihr hängen Anschlussprobleme, die sich gleichermaßen auf den Geltungsanspruch, das Wahrheitsverständnis und den Umgang mit Kausalität im radikalen Konstruktivismus auswirken. Im Letzten steht hier auch zu fragen, *warum* überhaupt vom radikalen Konstruktivismus gesprochen werden soll.

Dies wiederum führt zur Frage nach den Kriterien radikalkonstruktivistischen Sprechens. Es wurde bereits erwähnt, dass sich der radikale Konstruktivismus von Subjekt-Objekt-Dichotomien löst. Von dort aus enthält er sich Aussagen über eine beobachtungsunabhängige Realität. Das Kriterium seiner Überlegungen kann demnach niemals der Vergleich mit der Realität und ihren Dingen sein.³⁵ Er bricht in diesem Sinne mit der Korrespondenztheorie der Wahrheit.³⁶ Dass der radikale Konstruktivismus aber dennoch über Kriterien verfügt, macht auch die Form meiner bisherigen Untersuchung deutlich. Wenn bspw. Konjunktionen wie *demnach*, *deshalb*, *folglich* oder *weil* verwendet werden, so deutet dies erkennbar auf kausale Ableitungsverhältnisse hin. Kausalität wird nicht verleugnet, aber in der Rede von der Zirkularität mit ihren Grenzen kontrastiert. Es wurde bereits erwähnt, dass sich der radikale Konstruktivismus besonders für Prozesse interessiert, die zu sich selbst zurückführen. Erkenntnistheoretisch wird dies durch den immer wiederkehrenden Hinweis auf die Standpunktgebundenheit aller Erkenntnis eingeholt. Jede Aussage eines Systems, die sich auf die Umwelt des Systems bezieht, verweist in dieser Lesart zunächst einmal auf das aussagende System. Damit ist ein erheblicher Kontingenzvermerk verbunden, der sich aber noch steigern lässt. Im radikalkonstruktivistischen Verständnis führt die Selbstreferentialität nämlich nicht nur zu einer grundlegenden Zirkularität, sondern eben auch zu Paradoxien. Man denke etwa an die Lügner-Antinomie: *Dieser Satz ist*

33 Ernst von Glasersfeld, Wissen, Sprache und Wirklichkeit. Arbeiten zum radikalen Konstruktivismus. (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie 24). Vieweg/Braunschweig/Wiesbaden 1987. S. 41. [= Glasersfeld, Wissen.]

34 Später wird sein Sprachverständnis genauer dargestellt. Vgl. Kap. 2.3.2.

35 Um ein solches Kriterium aber doch einmal ins Wort zu setzen, sei Günther Pöltner zitiert: »Das Sich-Zeigen, die Offenständigkeit dessen, wovon die Rede ist –, ist der Grund der Aussagewahrheit. Denn nicht deshalb, weil ich etwas sage, verhält es sich so, sondern umgekehrt, weil es sich mit der Sache so verhält, d.h. sie sich so zeigt, deshalb trifft zu, was ich sage. Es ist dieser *Fundierungszusammenhang*, der mit einem Wahrheitsanspruch intendiert wird.« Günther Pöltner, Der Wahrheitsanspruch in pluralistischer Gesellschaft. In: Religion. Entstehung – Funktion – Wesen. (Grenzfragen Bd. 28). Hg. v. Hans Waldenfels. Freiburg/München 2003. S. 215-236, hier: S. 219. [= Pöltner, Wahrheitsanspruch.]

36 Zumindest wenn man diese denn als Korrespondenz von Aussage und realer Tatsache versteht.

falsch. Der Satz führt in den Konflikt der Geltungsansprüche: Ist er wahr, so ist er falsch, ist er aber falsch, so ist er wahr usw. Ganz auf der Linie dieses Beispiels interessieren sich radikale Konstruktivist*innen für Zirkularität und Paradoxien. Sie legen es dabei keineswegs darauf an, diese Phänomene einfach auszuräumen. Stattdessen versuchen sie, sie produktiv einzubinden. Das bezieht sich unmittelbar auf die Form ihres eigenen Auftretens. Die Anerkennung der eigenen erkenntnis-konstitutiven Paradoxalität, wie sie im vorigen Unterkapitel (Kap. 2.1) expliziert wurde, spielt hier eine wichtige Rolle. Entscheidend ist nun aber, dass der radikale Konstruktivismus nicht bei dieser Anerkennung stehen bleibt. Trotz der Einsicht in die eigene Paradoxalität wechseln radikale Konstruktivist*innen nicht ins Schweigen, sondern beteiligen sich an Diskursen. Das Kriterium ihres eigenen Arbeitens kann dabei aber weder in der Treue zur klassischen Logik noch zur Korrespondenztheorie liegen. Die Möglichkeit einer beobachtungsunabhängigen Welterkenntnis wird abgestritten und mit den Paradoxien ein Instrument eingesetzt, das die Geltungsansprüche kausaler Logik verletzt. Eingespielte Verbindlichkeitsgeneratoren (Korrespondenztheorie, Logik) werden auf ihre Limitationen hingewiesen. Im Hintergrund steht dabei letztlich die radikalkonstruktivistische Reflexion von Zirkularität.

Hinsichtlich der Gestaltung dieser Untersuchung bleibt nach diesen ersten einführenden Überlegungen ein Problemüberhang, der sich nicht bündig auflösen lässt. Für meine eigene Untersuchung komme ich deshalb zu dem vorläufigen Schluss, meinen eigenen Standpunkt, verdeutlicht als *Ich*, nicht zugunsten einer vorgetäuschten Objektivität herauszustreichen, sondern explizit einzubinden.³⁷ Zumindest nach radikalkonstruktivistischem Verständnis halte ich damit die Möglichkeit von Paradoxien aufrecht.

2.3 Vier Stimmen im Diskurs

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, dass der radikale Konstruktivismus einen *dynamischen interdisziplinären Diskurszusammenhang* darstellt, der sich aus verschiedenen Quellen speist und auf unterschiedlichen argumentativen Wegen zu seinem Programm kommt. Um diese Mehrstimmigkeit³⁸ abbilden zu können, werde ich im Folgenden vier Theoretiker vorstellen, die oftmals dem radikalen Konstruktivismus zugeordnet werden. Mit Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld und Humberto R. Maturana führe ich in die Überlegungen dreier »Altmeister«³⁹ des Diskurszusammenhangs ein. Auch die systematisch-theologischen Arbeiten von Wallich und Klein beziehen sich neben anderen auf diese drei.⁴⁰ Daneben bringe ich mit Bernhard Pörksen eine vierte, aktuellere Stimme ein. Pörksen mag gemeinhin zwar nicht als Hauptvertreter des radikalen Konstruktivismus gelten, dennoch hat er entscheidende Akzente

37 Anders als bspw. Müggenburg, der sein *Ich* in der Auseinandersetzung mit von Foerster bewusst auslässt. Vgl. Jan Müggenburg, *Lebhaftes Artefakte*. Heinz von Foerster und die Maschinen des Biological Computer Laboratory. Konstanz 2018. S. 34. [= Müggenburg, *Artefakte*.]

38 Schmidt spricht von einer *Polyphonie* des radikalen Konstruktivismus. Vgl. etwa Schmidt, *Future* S. 431.

39 Schmidt, Vorbemerkung S. 8.

40 Vgl. Wallich, *Autopoiesis*; Klein, *Wahrheit*.